

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

J. P. Hebel

Hebel, Johann Peter

Basel, 1860

LXXX.

[urn:nbn:de:bsz:31-326791](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-326791)

LXXX.

(1809.)

Lieber Zenoides!

24. Tage hindurch, so lange Mad. Hendel hier war, schwelgte ich dimal in einem Genuß, der mir vor einem Jahr schon minutenweise unbezahlbar war. Sie gab dimal ihre mimischen Darstellungen öffentlich, dann die Jungf. v. Orleans, Medea, die Grävin Orsina in Emilia G., die Phädra zweymal, und am Montag ein Deklamatorium. Ihr Umgang aber ist eine immerwährende Sitzung der Akademie d. Künste, der goldenen Lebensweisheit, und des Frohsinns.

Der Montag war nicht nur mein, sondern des ganzen Oberlandes Ehrentag. Sie hatte schon während ihres Hierseyns fast alle Tage die all. Gedichte mit mir gelesen. Die grammatikalische Aussprache lernte sie anfänglich schwer, weil sie immer andere Dialekte einmischte und immer mit dem Sinn davon flog. Die höhere, charakter-mahlende fand sie sobald

jene Schwierigkeit besigt war, durch ihren Takt und die Gehege ihrer Kunst selber und stellte den Charakter der Oberländer, wenn sie nicht luxurierte, oft zum Staunen tren und treffend dar. Unter den Stücken, die sie deklamiren wollte stand unter den all. Gedichten nur Hans und Berene auf dem Zettel. Sie trug es in Gegenwart des Hofes und Adels, des F. von Thurn und Taxis mehrerer Fremden, die wegen dem Kaiser hier waren und mehr als 600 Personen verschiedener Stände unter beständiger Begleitung des allgemeinen Beifalls vor, der am Ende in ein so lautes und langes Klatschen ausbrach, daß sie hoffen konnte dem Publikum mit einer Repetition gefällig zu seyn, und fieng von neuem an: Es gfaßt mer nummen eini. — Aber als ietzt nach dem Zettel eine Scene aus Macbeth folgen sollte, hielt sie einige Sekunden still, schaute mich (ich saß im Parquett in den vordersten Reihen) eine Weile lächelnd an, als die eine Spitzbüberey im Sinn hat, und begann mir selbst überraschend „3'Fryberg in der Stadt 2c. 2c. Auch bis vortrefflich, und fast mit noch größerem Beifall, weil es unerwartet war. Aber nun denke dir ein Weib, das im stolzen königlichen Bewußtseyn alles thun zu dürfen, was es will, auch wirklich alles thut, was sie will — In der Stelle

Minen Auge gfaßt — —

gel, de meinisch, i sag der Wer.

dreht sie sich nach mir, lächelt nach mir, sagt

es isch kei Sie, es isch en Er

und deutet auf mich. — Eine Schauspielerinn auf dem Theater, und ein Kirchenrath im Parquett!!! Hätte nicht das Publikum, wenn es auch nur einige Achtung für meine Person und mein Amt hat, iede andere mit dem Zeichen der Indignation auf der Stelle bestrafen müssen. Nichts! Das Klatschen

danerte so lang und laut daß sie den Schluß Vers nicht mehr anbringen konnte, und statt für den Beyfall stumm zu danken, that sie es laut, und sagte, daß sie dieses Glück (ich will aus Bescheidenheit nicht alles nachschreiben, aber das schönste) ihrem Freund Hebel zu verdanken habe, durch dessen Gegenwart sie begeistert sey. Meine Fassung kann ich nicht begreifen, wenn sie nicht selbe durch geheime Künste auf mich wirkte. Während alle Vogen und Gallerien auf mich schauten, schaute ich auf sie, und nickte ihr einen leichten anständigen Dank. In solchen Abentheuern treibt man sich herum. Nach dem Akt holte ich sie in den Eulissen zu einer großen Abendgesellschaft ab. Denn obgleich ieder Augenblick der Kayser erwartet wurde, wollten doch alle Eingeladenen lieber bey der gepriesenen Künstlerinn seyn, als die Ankunft des Helden sehn. In diesem Saal hielt ich eine Balkonsihäre (ohne Balkon) für ein Fenster, weil sie zum Behuf der Illumination eine leicht eingeschobene Blendung hatte, lehnte mich, wiewohl schon einmal gewarnt, um die Pfeife auszublasen an die trügliche Brustwehr. In einem Nu lag Brustwehr Lampen und Licht zerschmettert unten auf der Gasse, und ich, ich weiß nicht durch welch Wunder noch mit der schweren Hälfte des Körpers im Zimmer obgleich der Kopf, der weit in der Luft und Nacht draussen schwebte, um 12. Uhr auch nicht mehr leicht war. In 4 Wochen kommt M. Hendel noch einmal auf 14. Tage um hier die Kayserin Kunigunde v. Werner, ein neues Stück, das noch nirgends aufgeführt und noch nicht gedruckt ist, zum erstenmal zu geben. Werner hat die Rolle der Kayserinn für sie gedichtet, und die Ausgabe bekommt ihr Portrait.

Daß der Kayser nicht kam, weißt du, warum, weiß ich so

wenig als du. Man gibt so widersprechende Ursachen davon
an, daß alle im Unwerth bloßer Erfindungen dastehen.

* * * * *

Je3, bhüetich Gott der Her
en anderi Cheeri mehr!

H.

